

Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Alfred Gassner

Glauben in naturwissenschaftlichen Kategorien Wo bleiben schlüssige Vorschläge für eine gangbare Umbauarchitektur?

I. Warum Christsein nicht allein in die Hand des Klerikalismus gehört, sondern eine gemeinsame Aufgabe des Gottesvolkes unter klerikaler Anleitung sein sollte

1. Zugegeben, ich bin ein naturwissenschaftliches Ofenrohr, das nur teilweise nachvollziehen kann, was Steiner und Oberndorfer in präziser Sprache in ihren Beiträgen Nrn. 360 ff. in Gedanken zu Glauben und Zeit zum Thema >Glaube und Naturwissenschaft< dargelegt haben. Vieles, was sie auf unterschiedlichen Ebenen argumentierend vorgetragen haben, fasziniert und irritiert

mich gleichzeitig: Wie z.B. die Naturwissenschaftler selbst unterschiedlich und verunsichert auf die gleichen Fragen antworten und versteckte Widersprüche nebeneinanderstehen lassen und nicht sagen, wie das alles in den Glaubenskodex eingebaut werden soll.

Mir fällt auch das Fehlen von handwerklichen und sozialen Komponenten (wie soll der derzeitige Ausschluss des Gottesvolkes von der Mitwirkung im Glaubensakt überwunden werden und die Garantie von Grundrechten des Gottesvolkes (wie z. B. wie Menschenwürde, Religionsfreiheit, Gerechtigkeit, Überwindung von Hunger und Not, Bildung) im Christsein gewährleistet werden; wie stellen sich die Naturwissenschaften den Weg zur Integration und Versöhnung in der Kirche vor und wie lässt sich ein entsprechender Instrumentenkasten sozialverträglich zusammenbauen.

Dazu ist m. E. ein neuer Gründungsakt der Kirche notwendig, denn die Überwindung der derzeitigen Klassenunterschiede in der Kirche z.B. in Südamerika oder Afrika kann ich mir auf andere Weise kaum vorstellen. Eine Konsolidierung und Umdenken der Kirche ohne die Überwindung der Differenzen zwischen Klerikalismus und Gottesvolk scheint mir derzeit unmöglich, wenn nicht vorweg nach der Beseitigung des Misstrauens, des Argwohns und der Intrigen gelingt. Allein mit der theoretischen Vermessung der irdischen Welt und des Weltalls, der Biologie und Ökologie etc. wird man eingefleischte Kreationisten und Lateiner und orthodoxe Theologen in der Kirche nicht bekehren können. Dieses Manko dürfen wir aber nicht einfach zukleistern, die möglichen Lösungsmöglichkeiten müssen rechtzeitig im neuen Gründungsakt konzipiert werden, denn mit freiwilligen Romanzen des Klerikalismus mit neuen Ideen dürfen wir nicht rechnen.

2. Zur geistlichen und handwerklichen Umsetzung der notwendigen Pluralität im Glauben gehört dann die Feststellung, dass nicht nur der christliche Glaubensvorgang ungemein komplex ist und dass die inhaltliche Ausgestaltung deswegen nicht durch Nichtstun und Wegschauen einfach übergangen und allein dem Klerikalismus und dessen Neuevangelisierungsbemühungen überlassen werden sollte. Christsein beginnt in der Person der vielen Einzelnen und seiner höchstpersönlichen Beziehung zu Gott (seinem Herkommen, seiner Persönlichkeit, Erziehung, Bildung, Intellekt, kulturellen und politischen und sozialen Umgebung etc.) All diese Elemente üben neben der Lehre der Amtsträger einen erheblichen Teil der jeweiligen Glaubenseinstellung aus, so dass die naturwissenschaftlich soziierte Variante nicht der einzige Zugang zum Glauben sein kann.

Wer keinen Zugang zu den Beweismethoden der Naturwissenschaften oder zur abendländischen Kultur hat, wird mit dieser gemischten Batterie von den fehlenden Erkenntnismöglichkeiten schon naturgesetzlich inhaltlich anders >glauben< als der Fachtheologe, Naturwissenschaftler oder ein bildungsloser Analphabet. Für alle Glaubensgruppen ist es aber lebensnotwendig, einen Platz im bunten Glaubenskorb zu behaupten. Für den richtigen Glaubensweg bedarf es eines gewissen >Swings< (also einer tolerierbaren Kreditlinie, innerhalb der die unterschiedlichen Glaubensauffassungen schwanken dürfen und tolerierbar bleiben); der aber scheitert derzeit immer noch am klerikalistischen Veto der Amtskirche.

Das Eindringen der Naturwissenschaft in die Komplexität des Glaubensaktes bedingt daher aber nicht nur das Einbringen neuer Glaubenselemente, sondern schlüssige Werkzeuge für die versöhnte Zusammenführung der alten und neuen Bausteine des Glaubens, und deswegen muss der Klerikalismus aufhören zu behaupten, er allein besitze die absolute Wahrheit und das Erziehungsmonopol für das Gottesvolk, innergemeinschaftlich oder von dritter Seite dürfe an der Dogmatik der Amtskirche nicht gerüttelt werden. Mit der fortgesetzten Durchsetzung dieses traditionellen Diktums wird nämlich eine kreative Fortentwicklung des Gemeinschaftsglaubens unterdrückt, denn unter dem Null-Toleranz- und Normenverständnis des herrschenden Klerikalismus formieren sich in der jeweiligen Religionsgemeinschaft Glaubensdiktaturen, die für sich allein die religiöse Gestaltungshoheit in Anspruch nehmen.

Ohne die notwendige Konnexität der unterschiedlichen Glaubensweisen gibt es keine Loyalitätsbeziehungen des Gottesvolkes zur Klerikerkirche, und ohne gegenseitige geistliche Umarmung und Annäherung aller tolerierbaren unterschiedlichen Glaubensweisen würde auch das zusätzliche naturwissenschaftliche Modell nur zu einer weiteren Stigmatisierung des Glaubensgeschehens führen.

3. Die Antwort auf diesen Berg von Fragen und Wissenslücken kann also nicht allein lauten: Wir brauche im Glaubensprozess nur mehr Hilfe von den Naturwissenschaften, dann lösen sich alle anderen Fragen von selbst. Der Streit in der Kirche wird durch das von den Naturwissenschaften entdeckte Neuwissen nur komplizierter, ich sehe dann durchaus auch die Gefahr eines sich verstärkenden Klassenglaubens, der die heute regierenden theologischen Ausbeuter und Unterdrücker von Pluralität nur dazu animiert, die Vertreter der naturwissenschaftlichen Variante von Christsein im wahrsten Sinne des Wortes zu >exkommunizieren<.

II. Wer Mängelrüge betreibt, sollte auch Vorschläge für deren Abhilfe machen

1. Ein tragfähiger Konsens für einen noch unausgegorenen Glaubensswing kann m. E. nur durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Klerikern und der Volkskirche erreicht werden, und der Erfolg dieses Bemühens steht m. E. derzeit noch in weiter Ferne. Eine in sich gesplattene Gemeinschaft wächst aber auch nicht allein deswegen wieder zusammen, weil man die Ideologie auswechselt oder ergänzt, es müssen zusätzlich auch die auseinanderstrebenden Kräfte versöhnt und zusammengeführt werden (wie der Amtswechsel in USA nachdrücklich zeigt).

Aus historischer Sicht haben wir natürlich als christliches Gottesvolk dem Klerikalismus viel zu lange erlaubt, die Bestimmungshoheit über das Glaubensgeschehen und dessen Fortentwicklung *alleine* auszuüben und haben damit die Mitgestaltungshoheit über Glaubensinhalte und Interpretationen kampflos aufgegeben. Jetzt stehen wir unter einem klerikalen Nulltoleranzzwang und sind aus der Sicht unserer internen kirchlichen Durchsetzungsmöglichkeiten zu Mutanten geworden. (Dieses Unbehagen am Herdenparadox hat Benedikt der XVI. in seiner Bewerbungsrede für das

Papstamt als „Diktatur des Relativismus“ apostrophiert) und damit einen langfristigen Lockdown in der Glaubensgeschichte der kath. Kirche eingeleitet, der die innerkirchlichen Loyalitätsbeziehungen zwischen Kleriker- und Volkskirche bis heute entscheidend stört. Was der Altpapst als Flügelmann der erkonservativen Theologie nicht bedacht hat, ist, dass er die kritische Masse im Gottesvolk nur angestachelt hat, ihre Loyalitätsbeziehungen zur Amtskirche zu überprüfen.

2. Ich möchte nicht missverstanden werden, weil ich selbst ein Fan der naturwissenschaftlichen Durchdringung des Christseins bin und suche daher in erster Linie nach einem Begriffsinstrumentarium, das eine innerkirchliche Umsetzung eines modernisierten Christseins in einem sozialen Theorie-Praxis-Schema erlaubt, bin aber leider nicht im Besitz eines solchen Instrumentariums und möchte daher für eine Erweiterung der Diskussion um die Integration naturwissenschaftlicher Elemente in den Glaubensakt werben.

Bei meinen eigenen Überlegungen komme ich allerdings auch an persönliche Grenzen, die immer wieder bei Ex 3, 1-16 und der Formel enden: „Ich bin, der ich bin“ und „Tritt mir nicht zu nahe!“. Diese Bibelstelle führt mir deutlich vor Augen, dass mein Ringen um volles Wissen vermutlich überhaupt nicht erreichbar ist und dass ich zwar zulässigerweise auch mit naturwissenschaftlichen Argumenten einer interessanten Spekulation nachgehe, die aber immer eine solche bleiben wird. Das klingt vielleicht zunächst resignierend, öffnet aber auch den Blick auf den sog. Swing (also einen riesigen Spielraum im Glaubensgeschehen), denn jeder darf mit göttlicher Erlaubnis auf seine Weise versuchen, sich Gott anzunähern, ohne deswegen aus der Heilsgeschichte herauszufallen, wenn er objektiv oder subjektiv falschen Überlegungen folgt. Ich übersetze daher im Blick auf Ex 1, 3-16 die dortige Selbstobjektivierung Gottes als Erlaubnis, mir auch falsche Vorstellungen von ihm machen zu dürfen und bin dann sowohl theologisch als auch religions- und profangeschichtlich auf biblischer Linie. Selbst die kirchliche Dogmatik kann mir dann nichts anhaben, denn Jahwes Offenbarung an Mose ist die Rechtsgrundlage für eine Glaubenspluralität und den sog. Swing, den ich suche.

Ich gehe sogar frech noch weiter und sehe für mich mit meinen beschränkten Fähigkeiten einen Teil der von mir angemahnten schlüssigen Rettungsarchitektur, weil sie mir einen breiten Glaubensswing erlaubt. Ich würde mit dem erweiterten Freiheitsrahmen eines Christenmenschen zwar weiter gerne der kath. Kirche angehören, wenn sie mich aber wegen meines frechen Glaubens exkommuniziert, stört das augenblicklich mein Ringen um den richtigen Glaubensweg nicht mehr stark, ich muss ja mit meinem Gott zurechtkommen, nicht unbedingt mit den Amtsträgern seiner Kirche.

III. Wer hat bessere Vorschläge?

Dabei ist mir bewusst, dass ich (zusammen mit vielen anderen) augenblicklich keine praktikablen Einwirkungsmöglichkeiten auf das religiöse und administrative Glaubensgeschehen habe. Als Volkskirche sind wir formal betrachtet nur Mutanten, die nichts zu ändern vermögen, weil uns diese soziale Kompetenz durch den Klerikalismus vorenthalten wird. Derzeit liebt die kath.

Amtskirche ihr Gottesvolk nicht, sie drangsaliert seine Seele und stört den Glaubensprozess, ist so zum dreisten Ausbeuter ihrer eigenen Ressourcen geworden.

Wir haben also noch eine riesige Aufgabe vor uns: Wir müssen zuerst in einer empirischen und sozialen Vorgehensweise im innerkirchlichen Umgang miteinander der Kirche zu einer neuen antidogmatischen Befreiungstheologie verhelfen, welche die derzeitigen Mitwirkungshindernisse einebnet und so zu neuen Grundannahmen vom Kirchenverständnis führt. Aber wir könnten uns auf Ex 1, 3-16 berufen und unseren Standpunkt auch innerhalb der Kirche mit großem Selbstbewusstsein vertreten.

Alfred Gassner, Regensburg, ist Dipl. Rechtspfleger a. D.

Kontakt:

Em. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.